

Ausschreibungstext des Schwerpunktprogramms: Ideen als gesellschaftliche Gestaltungskraft im Europa der Neuzeit – Ansätze zu einer neuen ,Geistesgeschichte‘

A. Zusammenfassung

Die herkömmliche ‚Ideen- und Geistesgeschichte‘ verfügt gerade in Deutschland über eine lange Tradition, die jedoch seit vielen Jahrzehnten erstarrt ist. Ähnliche methodische und theoretische Innovationen, wie sie andere Bereiche der Geschichtswissenschaft auszeichnen, haben diese alte Teildisziplin nicht belebt. Es gibt jedoch in der internationalen Geschichtswissenschaft und in benachbarten Wissenschaftsdisziplinen ein breites Spektrum an kulturwissenschaftlichen Ansätzen, die für eine Erneuerung der überkommenen ‚Ideen- und Geistesgeschichte‘ genutzt werden können. Dies anzustoßen, ist das Hauptziel des Schwerpunktprogramms. Es kann dabei jedoch nicht um eine bloße Übernahme dieser Strömungen gehen, zumal diese in sich uneinheitlich und untereinander z.T. ohne Kontakt sind. Es geht vielmehr um eine erneuerte, sozial- und erfahrungsgeschichtlich gesättigte ‚Geistesgeschichte‘, die es ermöglicht, die Wirkungsgeschichte von Ideen im Sinne von verhaltensprägenden ‚Realitätsbildern‘ und ‚gedachten Ordnungen‘ zu untersuchen. Mit dem britischen Kulturhistoriker Peter Burke zu sprechen: Die „ruinöse Alternative zwischen einer Geistesgeschichte, die die Gesellschaft ausklammert, und einer Sozialgeschichte, die das Denken ausklammert“, soll überwunden werden.

Der Schwerpunkt kann nicht von vornherein auf eng definierbare Untersuchungsobjekte begrenzt werden, denn ‚Geistesgeschichte‘, wie sie hier vorgeschlagen wird, meint vor allem eine spezifische *Zugangsweise*. Das Themenspektrum muss deshalb offen sein. Um jedoch den Gesamtrahmen so zu begrenzen, dass ein Gespräch zwischen den Teilnehmern an dem Schwerpunkt stimuliert wird, soll er um *methodologische Leitfragen* (B. 3.) und um drei *Betrachtungsweisen ideengeschichtlicher Prozesse* (B. 4.) zentriert werden: – um ‚Ideen‘ als Deutungssysteme und Denkstile (B. 4.1.), um ‚Ideen‘ in Verbreitungs- und Kommunikationsprozessen (B. 4.2.) und um ‚Ideen‘ in Wissens- und Wissenschaftsordnungen (B. 4.3.). Das Spezifikum des Schwerpunkts liegt somit in bestimmten methodologischen Anforderungen und bestimmten Perspektiven der Fragestellungen. Einige Gegenstandsbereiche, die sich in diesem Rahmen besonders aufschlussreich bearbeiten lassen, werden zur Illustration – nicht als ‚Pflichtprogramm‘ – näher erläutert (B. 4.4.)